

soll, in der insolgedessen der bloße Geldwert vor dem Kulturwerte bescheiden in den Hintergrund zurücktritt, wohin er von Rechtswegen gehört. Es ekelt uns beide gleichmäßig grimmig vor diesem Zeitalter des kulturlosen Emporkömmlingtums, der geistlosen Rationalisierung auch des Irrationalen, der sinnlosen Verherrlichung des Gleichgültigen, Flüchtigen und Verachtung und Verhöhnung des Wichtigen, Ewigen. Wir sind beide im tiefsten davon durchdrungen, daß Reichtum nur insofern Bedeutung hat, als er den Völkern Zeit schafft, die Häupter und Herzen zu erheben, zum „ewigen Sternenhimmel über uns und zum ewigen Sittengesetz in uns.“

An dieser Übereinstimmung im Ziele darf auch die Bezeichnung des Oppenheimerschen Wirtschaftsideals als eines „freien“ nicht irre machen. Seine Wirtschaft soll frei sein nicht etwa im Sinne der Reformen, die uns die Jahre 1808 ff. in der deutschen Agrarpolitik brachten, sondern frei im Sinne Kantischer Sittlichkeit. Nicht die ungeleitete Konkurrenz zwischen Starken und Schwachen bedeutet wahre Freiheit, sondern erst diejenige Wirtschaftsordnung, in der alle auf der „Sperrung des Bodens“ durch das Großgrundeigentum¹ beruhenden Machtpositionen verschwunden sein, und die Persönlichkeiten allein durch ihre Gaben und ihr Streben sich den Platz in der Markt- und Kulturgemeinschaft erringen werden.

2. Verschiedenheit der Mittel.

Der Gegensatz zwischen Oppenheimerscher und Moellendorffscher Wirtschaftslehre wird erst offenbar in der Darlegung der Mittel, mit denen beide ihr gemeinsames Ziel zu erreichen denken. Gerade gegenteiliger Art ist die Beziehung Oppenheimers zu manchen Vertretern des Produzentenstandpunktes, die wohl, wie er, Freiheit im Gebrauch der wirtschaftlichen Mittel fordern, aber nur, um zum Ziele privaten Monopolgenusses zu gelangen.

Für die Kriegswirtschaft freilich sind auch in der Frage der Mittel die Standpunkte Oppenheimers und Moellendorffs nicht weit voneinander. In folgerichtiger Anwendung seiner wirtschafts-

¹ Eine historisch-ökonomische Auseinandersetzung mit diesem Begriffe überschreitet den Rahmen dieser Arbeit.